

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Wajikra (3. Buch Moses), 6:1-8:36

ויקרא ו, א-ה, לו

Maftir: Jirmijahu (Jeremia), 7:2 - 8:3, 9:22-23

מלכים ז, ב-לד ה, א-ג ט, כב-כג

Inhalt der Thora-Lesung

Dieser Wochenabschnitt bringt am Anfang ergänzende Vorschriften für das Ganzopfer, die Gaben und die Dankopfer. Die Torah schreibt sodann vor, das Feuer, das auf dem Altar brennt, nicht verlöschen zu lassen. Die Weihe Aharons und seiner Söhne zu Priestern und die erste Darbringung von Opfern durch die Kohanim (Priester) beenden die Sidra.

Das ewige Feuer auf dem Altar im Tempel soll Zeugnis ablegen für den unermüdlichen Eifer Israels im Dienste G'ttes und versinnbildlicht die jüdische Religion, die das ganze Leben umfasst und nicht auf bestimmte Zeiten oder Orte beschränkt ist. Der Grundgedanke dieses Feuers ist später durch die Lehren der Rabbiner in den jüdischen Alltag und seine Pflichten übertragen worden.

Das Dankopfer, Korban Todaa, das in dieser Parscha beschrieben ist, wird von den Gelehrten als höchste Stufe des Opfers beschrieben. In der messianischen Zeit werden alle Opfer, ausser diesem Dankopfer, aufgehoben sein. Denn alle Opfer werden dann ihre erzieherische Aufgabe erfüllt haben, ausser dem einen, das die Pflicht der Dankbarkeit lehrt. Dieses Opfer wird ewig fort dauern, denn die Menschen sind, wie wir wissen, selten dankbar genug, auch nicht gegenüber ihrem Vater im Himmel.

Seit der Zerstörung des zweiten Tempels und dem Ende des Opferdienstes betet der Jude an Stelle des Opfers Danksegenssprüche, Birkat Hagomel, für die ihm von seinem Schöpfer erwiesene Gnade. Personen, die von einer Reise zur See oder zu Land von Lebensgefahr, von Gefangenschaft oder Krankheit bedroht waren, sprechen auf ihre Befreiung oder auf ihre Genesung beim Aufruf zur Throrlesung öffentlich den Gomel-Segensspruch.

Inhalt der Haftara-Lesung

Die Haftara Zaw kommt aus dem Prophetenbuch Jirmija. In der Parscha werden die Gesetze über die Opfer weiter erläutert. Die Haftara offenbart den Zweck des Opfers und alle äusseren Verehrungsformen. Diese sollen den religiösen Sinn vertiefen und zu einer heiligeren Lebensführung anspornen. Die Haftara verkündet die Wertlosigkeit eines G'ttedienstes, der von Unheiligkeit und Ungerechtigkeit begleitet wird. Diese Haftara wurde von Jirmija im Jahre 608 vor der Zeitrechnung in einer feierlicher Volksversammlung innerhalb des Tempelbezirks vorgetragen. Seine Brandrede gegen eine mechanische Ausübung des G'ttesdienstes und gegen den Aberglauben, dass allein das Tempelritual Sicherheit verbürge, während das Volk immer mehr vom Wege des Gehorsams dem Sittengesetz gegenüber abweicht, und seine Voraussage des nationalen Unglücks, welches nur durch aufrichtige Reue, Teschuwa, abgewendet werden könne, reizten Priester und Volk zu äusserster Wut und brachten den Propheten in unmittelbare Lebensgefahr.

Geschwister

Von Gabriel Strenger, Jerusalem

Der Text der Thora ist mit Singzeichen versehen, laut denen die Thora in der Synagoge vorgetragen wird. Diese Zeichen heissen auf Hebräisch «taamei hamikra», was wörtlich sowohl «Betonungszeichen der Schrift» als auch «Sinn der Schrift» heissen kann. Sie schreiben also nicht nur die richtige Betonung vor, sondern liefern auch Deutungsansätze. Im letzten Teil unserer Sidra treffen wir ein sehr seltenes Zeichen an – das «schalschelet» (Kette), welches durch eine Zickzacklinie dargestellt wird. Ein Wort, über dem ein «schalschelet» steht, wird sehr lange betont, laut aschkenasischem Ritus so lange wie drei «paser», ein an sich schon langes und dramatisches Betonungszeichen. In der ganzen Thora kommt das «schalschelet» nur vier Mal vor, immer über einem Verb zu Beginn eines Verses. Es deutet auf den inneren Kampf, der sich im Herzen des Handelnden abspielt. Zum ersten Mal treffen wir das «schalschelet» in der Geschichte der Zerstörung Sodoms. Die Engel, die nach Sodom kamen, um Lot zu retten, drängen diesen, die Stadt sofort zu verlassen. «Er aber zauderte (wajitmahameha), so fassten die Männer seine Hand (...) und führten ihn hinaus.» (1. B. M. 19:16). Über dem Verb «wajitmahameha» – das ja schon durch seine Länge Lots langwieriges Zaudern erahnen lässt – steht ein «schalschelet». Es fällt Lot also schwer, Sodom zu verlassen. Laut Raschi zauderte er, weil er seinen Besitz retten wollte; wir können uns sicher noch weitere Gründe vorstellen, warum ein Mensch, der angesichts grosser Gefahr sein Daheim verlassen muss, mit sich ringt. Das zweite Mal aber treffen wir das «schalschelet» im Bericht von der Sendung Eliesers, des Knechts von Abraham, um dessen Sohn Itzchak eine Frau zu finden. «Und er sprach: «Ewiger, Gott meines Herrn Abraham, füge es doch vor mich heute, und erweise Gnade meinem Herrn Abraham»» (ebd. 24:12). Über dem hebräischen Wort «Und er sprach» steht ein «schalschelet». Hier scheint dieses Singzeichen auf eine subtilere Gefühlsregung zu weisen. Genau das insinuiert Raschi (zu 24:39): «Elieser hatte eine Tochter, und er suchte einen Vorwand, damit sich Abraham an ihn wende und ihm vorschlage, seine Tochter [dem Itzchak]

zur Frau zu geben.» Zum dritten Mal treffen wir das «schalschelet» in einer noch heikleren Situation, nämlich als Potifars Frau versuchte, Josef zu verführen: «Er weigerte sich und sprach zu dem Weibe seines Herrn: (...) Wie sollte ich begehen diese grosse Übeltat und sündigen gegen Gott!» (ebd. 39:8–9). Das «schalschelet» über «er weigerte sich» weist offenbar darauf hin, dass es Josef angesichts der Verführungskünste dieser Frau nicht leicht fiel, sich zu seiner Weigerung durchzurängen. Das vierte und letzte «schalschelet» in der Thora finden wir, wie gesagt, im letzten Teil unserer Sidra. Hier wird berichtet, wie Mosche den Opferdienst im Heiligtum während sieben Tagen in Anwesenheit seines Bruders Aaron verrichtete. Dies war die Vorbereitung («miluim») auf die festliche Einweihung, an der Aaron sein Amt als Hohepriester übernehmen würde. Jeden Tag brachte Mosche drei Opfer dar, ein Sünd-, ein Ganz- und ein Friedensopfer. Dem «schalschelet» begegnen wir beim letzten dieser Opfer: «Und er liess herbeiführen den zweiten Widder, den Widder der Einweihung, und Aaron und seine Söhne legten ihre Hände auf den Kopf des Widders. Und er schlachtete, und Mosche nahm von dessen Blut» (8:22–23). Über dem Wort «wajischchat» («und er schlachtete») steht das «schalschelet». Angesichts unserer Deutungen der ersten drei «Schalschelet»-Zeichen in der Thora scheint mir der Sinn unseres Verses offensichtlich. Seit der Vorbereitung des Auszugs aus Ägypten arbeiteten die Brüder Mosche und Aaron als Team. Als Führer gab Mosche seinem älteren Bruder die Anweisungen, und Aaron führte sie bescheiden aus. Mosche überwachte auch den Bau des Heiligtums und verrichtete den Opferdienst während der sieben Tage der Vorbereitung. Das Friedensopfer aber war Mosches letzte Handlung im Heiligtum, bevor er Aaron das Zepter übergeben musste. Deutet das «schalschelet» nicht darauf an, dass dieser Moment für die Brüder kein einfacher war? Vielleicht verbergen sich hinter der äusseren Idylle der brüderlichen Zusammenarbeit auch natürliche Regungen des Neids. Wir erinnern uns: Durch die ganze frühe Geschichte der Hebräer zog sich der Geschwisterzank. Die Spannungen zwischen Itzchak und Jischmael, Jakob und Esaw, und zwischen Josef und seinen Brüdern führten von einer Katastrophe zur anderen. Auf diesem Hintergrund erscheint uns die Zusammenarbeit der Brüder Mosche und Aaron um so beeindruckender. Das «schalschelet» könnte also auch auf die Ambivalenz hinweisen, die Aaron bei seiner Amtsübernahme gegenüber Mosche empfand. Mir scheint, die Thora lässt dies bewusst offen, was die Spannung zwischen den Zeilen dieses an sich prosaischen Berichts nur vergrössert. Wurde die hebräische Geschichte bisher von Geschwisterneid dominiert, treten diese Gefühle bei Mosche und Aaron in den Hintergrund und werden uns nur noch durch ein besonderes Betonungszeichen in Erinnerung gerufen.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2005 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Torah- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i> mit Einschaltungen für den ersten Unterbruch	104-109	336-344
	<i>Blaues Buch 28-29</i>	
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אֲחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֹנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בִּיבָשָׁה,
הַמְּקוֹם יְרַחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָהּ,
הַשָּׂתָא בְּעִגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (22. März):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	18.48
Maariw	19.28

Wochentags:

Morgens: Sonntag (23. März)	07.45
Montag bis Freitag (24. – 28. März)	06.45
Abends: Sonntag bis Donnerstag (23. – 27. März)	18.15

Schabbat Schemini (28./29. März, Parschat Para):

Eingang (Mincha & Maariw)	18.15
Schacharit	08.30